

Bezugspreis: Vierteljährlich 16,50 RM., monatlich 5,50 RM. ...

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Komposition ...

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 13. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Französische Auslieferungsliste.

Der erste Teil der französischen Auslieferungsliste ...

General Steiner. Zwei Befehle vom 26. 8. 14 ...

Wegen Ausführung der Befehle Steiners ...

Außerdem werden wegen Befehls ...

Leutnant Leiferding, 88. Inf.-Reg. 1. Komp. ...

Wegen Gefangenschaft von Gefangenen ...

Hauptmann Derichs, 138. Inf.-Reg. 1. Komp. ...

Wegen Einäschung von Häusern und ...

Außerdem noch die folgenden: Kronprinz Rupprecht ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

General v. d. Marwitz, Kommandeur ...

Professor Dr. Rulpius (Heidelberg) ...

Der Kommandeur der Division, zu der das 16. ...

General Eugen Gluck, Kommandeur ...

Major Goh, jetzt Oberst des 12. ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

General von Rönigk, Kommandeur ...

Karhatalom.

Die Schreckensherrschaft in Ungarn.

Ein hervorragender ungarischer Parteigenosse ...

In Ungarn herrscht „Karhatalom“. Wir Ungarn ...

„Karhatalom“ ist eine im wesentlichen von ...

Nach dem Sturze der kommunistischen ...

Das kommunistische Regiment erscheint im ...

Als der kurze Traum zu Ende war, die ...

Es ist nicht das Gefängnis, das viele ...

Und in dem mit diesen blutigen Sozialisten ...

Wie unter solchen Umständen die Wahlen ...

Das Pressebureau der Internationalen ...

Internationaler Bergarbeiterkongress.

Brüssel, 12. Februar. (Gad.) Das Internationale ...

Die Abstimmung in Schleswig.

Der Termin für die zweite Zone.

Auf Grund einer Eingabe der Internationalen ...

Das Pressebureau der Internationalen ...

Internationaler Bergarbeiterkongress.

Brüssel, 12. Februar. (Gad.) Das Internationale ...

Die Abstimmung in Schleswig.

Der Termin für die zweite Zone.

Auf Grund einer Eingabe der Internationalen ...

Das Pressebureau der Internationalen ...

Internationaler Bergarbeiterkongress.

Mitglied der Deutschen demokratischen Partei bin". — Hierzu macht unser Spandauer Parteiblatt, das „Volksblatt für Spandau und das Havelland“ folgende Anmerkung:

Nach an seinem Montag der letzten Jahre ist die Reichstagsdemokratie dem Herrn v. Gerlach „radikal“ genug gewesen. Jahrelang hat die gesamte U. S. P. Presse Gerlachs Montagsartikel Woche für Woche ohne Kürzung, ohne Veränderung und ohne einschränkende Bemerkung abgedruckt. Gerlach ist während der letzten Kriegsjahre geradezu der geistige Nährvater der U. S. P. Presse gewesen. Die „unabhängigen“ (!) Blätter warteten mit ihrer politischen Stellungnahme bisweilen sogar, bis sich Herr v. Gerlach in seinem Montagsartikel geäußert hatte; dann erst wählten sie, was sie als „wahre Sozialisten“ zu „denken“ und zu schreiben hatten. Jahrelang haben die Unzufriedenen in der Berliner Arbeiter Partei für Montag in großen Mengen dem Herrn v. Gerlach ihre Groschen gespendet in dem Glauben, daß hier der Born der wahren sozialistischen Prinzipien quille. Zum Ueberflus fand noch am Kopfe der „Welt am Montag“ zu lesen: „Unabhängige Zeitung“. Der Journalist und erfahrene Politiker weiß zwar, was das heißt; der blöde Mann aus der Werkstatt aber verstand darunter: Zeitung der Unabhängigen. Wenn die Zeitung gewollt wäre, könnte sie nicht geschickter gemacht werden. — Nun müssen die guten U. S. P. Leser sich ausdrücklich von Herrn v. Gerlach sagen lassen, daß er, der große Lehrmeister und Inquisitor des Sozialismus, „nach wie vor“ eingeschriebenes Mitglied bei einer bürgerlichen, antizözialistischen und antirevolutionären Partei ist! Wie leicht findet sich jemand, der trotz der Papiernot eine Satire schreibt.

Herr v. Gerlach und die U. S. P. werden auch weiter gute Freunde bleiben. Beide haben eins gemein: sie sagen und schreiben nur das, wovon sie bestimmt wissen, daß ihre Leser es hören wollen. Das Aussprechen unangenehmer Wahrheiten überlassen sie anderen.

Marcus Curtius Schäferleben.

Friedrich Wilhelm, der neue Marcus Curtius von Bieringen, hat sich noch nicht in den Abgrund gestürzt, die weil es Bora nicht erlaubt. Bis es soweit ist, langweilt sich Marcus Curtius in dem einsamen Bieringen, und er vertreibt sich die Zeit wie einst in Charleville, wo er sich auch gelangweilt hat. Von diesem Zeitvertreib ist nun etwas nach Deutschland durchgedrungen, so daß sich der Vorsitzende eines der vielen Bünde, die sich zum Schutze der Hohenzollern gebildet haben, vor kurzem veranlaßt sah, folgendes geharnischte Schreiben an den braven Friedrich Wilhelm zu richten:

„Wenn Eure königliche Hoheit jetzt noch nicht das Schäferleben lassen, dann können wir nichts mehr für Sie tun.“

Im Gegenzug zu dem alten Marcus Curtius, der sich in einen wirklichen Abgrund stürzte, macht der neue Marcus Curtius (recte: Friedrich Wilhelm) nur kleine gelegentliche Abstürze in die blumen-gerandeten Abgründe der Lust. Was ersens weit angenehmer, zweitens weit ungefährlicher ist.

Ein verunglückter Erwerbslosenrat.

Unser Hamburger Korrespondent schreibt uns: Der Hamburger Erwerbslosenrat ist aufgefliegen. Neuwahlen, bei denen ein demokratisches Wahlverfahren gewährt ist, sind ausgeschrieben. Die Wünsche dieser Interessenvertretung der Hamburger Erwerbslosen (es sind noch gegen 35 000) ist symptomatisch für das immer härtere Schicksal der Arbeiterschaft von den radikalen Phrasenpolitikern. Der Erwerbslosenrat, der zuletzt völlig kommunistisch orientiert war, hatte sich bald nach der Revolution gebildet und durch immer erneut veranstaltete Demonstrationen und Massenversammlungen es durchzusetzen verstanden, daß er behördlich anerkannt und finanziert wurde. Als das erreicht war, hörte auch jede frucht- bare Tätigkeit im Interesse der Arbeitslosen auf. Die Erwerbslosenräte gingen auf Propagandareisen, hielten Kongresse ab, und als sie schließlich wieder einmal in Aktion treten wollten, wußten sie nichts anderes zu tun, als trotz Belagerungs- zustandes eine Straßenkundgebung zu veranstalten, bei der mit Rot Blut vergießen vermieden wurde. Daß zudem auch andere erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt wurde, bewies eine Versammlung der Erwerbslosen im Januar, in der dem „Rat“ auch Un- regelmäßigkeiten in der Kasse nachgewiesen wurden. Die immer stärker sich bemerkbar machende Opposition führte nun dazu, daß er völlig das Vertrauen der Erwerbslosen verlor, zumal er zu guter Letzt noch die unglückliche Kühnheit besaß, beim Senat um Befreiung von der Verpflichtung, Arbeit anzunehmen, anzuhalten! Eine öffentliche Versammlung machte der Egidien dieses vortrefflichen Rates ein Ende.

Kunmehr ist zwischen Arbeitsamt, Arbeiterrat, sowie den Erwerbs- losenvertrauensleuten der S. P. D. und U. S. P. eine Vereinbarung getroffen, wonach Neuwahlen sofort angesetzt werden, bei denen die Beteiligung sämtlicher Erwerbslosen und das Zustandekommen einer arbeitsfähigen Interessen- vertretung für diese gewährleistet ist.

Robert Schmidts Programm.

Gegen Freiwirtschaft. Für gleitende Löhne.

Bremen, 12. Febr. (Fig. Drohber. d. „Borm.“) Auf Einladung des sozialdemokratischen Vereins Bremen sprach gestern Reichswirtschaftsminister Genosse Robert Schmidt über Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau. Er sagte u. a.: Die Postkriegs- deute des vorigen Jahres hätte sehr wohl genügt, unseren Bedarf zu decken, nachdem die Ansprüche der wachsenden Bevölkerung so gering geworden seien. Es war aber nicht möglich, die Landwirtschaft dazu anzuhalten, das Erforderliche zu geben. Die Regierung kann nicht davon zurückkommen, auch mit scharfen Mitteln einzugreifen,

wenn sonst die Lebensinteressen der großen Bevölkerungsmehrheit nicht gesichert werden können. Der Landwirtschaft wird jede Hilfe zu Teil. Leider müssen oft die schärfsten Strafmaßnahmen nicht gegen den Auren des Spekulationsprofits. Noch heute wird Getreide nach dem Ausland ausgeführt, obwohl Gesetze u. a. nicht unter drei Monaten darauf steht. So gewollt ist der Auren der Preise. Daher müssen wir notgedrungen immer wieder zu gewissen Preiserschließungen kommen, bis die gewaltige Preisdifferenz sich ausgleicht. Notwendig aber und durchführbar ist die gleichzeitige Bewegung der Preise der Lebensmittel usw. und der Lohnhöhe. Wir müssen zu streifen Lohnstufen

kommen, sonst hört die berechtigten Unzufriedenheit der Arbeiterschaft nicht auf, und wir kommen nicht zur Ordnung in unserem Wirtschaftsleben. Wenn Industrie und Handel sich diese notwendige Folgerung aus ihren Preisforderungen immer Lohnmächern machen, werden auch die übertriebenen Preisforderungen aufhören. Dann wird auch das Schlimmste „Anpassung an die Weltmarktpreise“ verstanden. Diese Anpassung würde bedeuten, daß die deutsche Mark im Ausland ebenso wenig wert wird, wie sie es bereits im Ausland ist. Wenn heute eine fünfköpfige Familie für die rationierten Lebensmittel, die

wir im Anfang des Jahres verteilten, etwa 64 R die Woche zahlte, so müßte sie

bei Anpassung an die Weltmarktpreise das fünffache, mindestens 320 R, dafür zahlen. Die Folge wäre, daß sich auch neue Preise und Löhne gegenseitig hinaufziehen. 3½ Milliarden, die die Reichsregierung für Senkung der Lebensmittelpreise aus- gab, sollten für ¼ Jahr ausreichen, sind aber in ¼ Jahr allein für die Einfuhr von ausländischem Weizen verbraucht worden, das zu ermäßigten Preisen abgegeben wurde. Dieser Verlustlage ist die Staatskasse natürlich nicht gewachsen, und so muß jetzt die Lebensmittelzufuhr wieder geradezu gedroht werden. Die vorgeschlagene Kartoffelfreigabe würde nach Sachverständigenurteil zur Folge haben, daß der

Zentner Kartoffeln 80—100 R.

losten würde. Im Kleinhandel wußte das Pfund sich auf 1,20 R. — und wo Transportschwierigkeiten, Witterungsunglück usw. dazu kommen — beliebt auf 1,50 R. stellen würde. Ich werde daher diese Vorschläge nie verteidigen oder vertreten, sie schütten unbedingten spekulativen Gewinn aus.“

Herr Robert Schmidt weist dann auf die Sozialisie- rungsmaßnahmen der Regierung hin. Es würde von der Geschichte gerühmt werden, was es bedeutet, daß die Ele- trizitätsindustrie in der Sozialisierungsapparate ein- gespannt haben. Der Minister verteidigte es, daß wir so teure Roh- stoffe, wie Baumwolle, einführen, denn mit den Preisen, die die Textilindustrie auf dem Weltmarkt für ihre fertige Ware bekommt, kann sie teure Einfuhrpreise bezahlen und noch die Hälfte bis ein Drittel der Rohstoffzufuhr für den Inlandbedarf be- reitstellen. Die Maßnahmen in den Eisenbahnbetrieben seien leider notwendig gewesen. — Im Schlusswort ermahnte Genosse Schmidt zu intensiver Arbeit und Vertrauen in die Zukunft.

Die zurückgehaltenen Briefe.

Von der Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums erhalten wir folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Herren!

In der Morgenausgabe Nr. 22 vom 13. Januar 1920 des „Vorwärts“ ist unter dem Titel „Kreuzzeitung oder Kautzert“ nach einer angeblichen Mitteilung der Oberpostdirektion die Rede von der Beschlagnahme und Zurückhaltung von Briefen seitens der Militärverwaltung. Es wird im weiteren behauptet, die Oberpostdirektion habe mehrfach bei der Militärverwaltung nach der Revolution angefragt, was mit den Briefen geschehen soll, ohne daß diese die Briefe freigebe.

Feststellungen hierüber haben ergeben, daß die erwähnte Mit- teilung nicht von der Oberpostdirektion ausgegangen ist, daß ferner die Oberpostdirektion nach der Revolution mit keiner Militär- behörde über die fraglichen Briefe verhandelt hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Gen. Stummann, Korvettenkapitän.

Unsere Nachricht beruhte auf Mitteilungen, die ein Vertreter des Reichspostministeriums der Presse gemacht hat. Durch einen Irrtum unseres Uebersetzers wurde an Stelle des Reichs- postministeriums die Oberpostdirektion genannt. Die betreffenden Anfragen usw. gingen also nicht von der Oberpostdirektion, sondern vom Reichspostministerium selber aus. An der Sache selber wird dadurch nichts geändert, die Nichtigstellung des Reichs- wehrministeriums hat nur formale, keine materielle Bedeutung.

Aus dem Reichsrat. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats am Donnerstag wurden eine Anzahl von Verordnungen und Geset- zentwürfen den zuständigen Ausschüssen überwiesen, darunter eine Verordnung über die Inverkehrsetzung der Silber- münzen und der Gesetzentwurf über die Grundschulden und Aufhebung der Vorläufe. Der Schulentwurf wurde dem Finanzministerium überwiesen, weil voraussichtlich das Reich näm- liche Zusätze zahlen muß, wenn die Vorläufe um, wie mitgeteilt wurde, auch sämtliche Grundschulden aufgehoben würden. Angenommen wurde die vom Volkswirtschaftsausschuss der National- versammlung genehmigte Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Beförderungsspreisen der Eisenbahnen, Kleinbahnen (Lokalbahnen usw.), Straßenbahnen und Umfah- bahnen. Weiterhin wurde eine Verordnung angenommen über die Bilanzierung der Kriegsanleihen. Es handelt sich darum, gemeinnützige Unternehmungen, wie z. B. Sparkassen und Genossenschaften, in allgemeinen von den strengen Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu entbinden, wonach Wertpapiere in die Bilanz nur zu dem Marktpreis eingeschätzt werden dürfen, den sie zur Zeit der Bilanzierungstellung haben. Bei dem gegenwärtigen Stand der Kriegsanleihen ist zu befürchten, daß bei Sparkassen und Genossenschaften bei strenger Anwendung dieser Vorschrift eine Unterbilanz eintreten kann mit allen gefürchten Folgen, insbe- sondere mit der Folge der Konkursverklärung. Darum sollen von den Landeszentralbehörden als gemeinnützige anerkannte Unter- nehmungen und alle Genossenschaften ernannt werden, die be- zehrenden Anleihen nicht zu dem gegenwärtigen Kurs in die Bilanz einzustellen, sondern zu einem Vorkurs. Zum Schutz des Publi- kums ist vorgesehen, daß alljährlich Abschreibungen zum Mindest- betrage von 1 Proz. erfolgen müssen. Die Landeszentralbehörden können eine höhere Abschreibung anordnen. Ferner darf die Divi- dende den Höchstbetrag von 4 Proz. nicht übersteigen.

Beseitigung des Scheidemann-Sonnenfeld. Die Verhand- lung gegen den Kaufmann Sonnenfeld sen. wegen Verleibi- gung des Genossen Scheidemann wird vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1 stattfinden. In dem Termin, der auf den 14. er- ansetzt war, hatte der Verteidiger Sonnenfeld eine Anzahl Zeugen geladen, um den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Da zu diesen auch der Sohn des Angeklagten, der in Holland verhaftet Millionen-Defraudant Sonnenfeld gehört, so mußte die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt werden. — Inzwischen er- fahren die R. P. A., daß die Auslieferung des Sonnenfeld jun. und seiner mitverdohnten Geschwister Gertrud und Adolf an die deutschen Gerichtsbehörden am 12. Februar erfolgen wird.

Wirtschaft.

Handel mit Ringen strafbar!

Die Reichsbank hat den Verkaufspreis für Reichsübermünzen auf das nächste ihres Nennwerts erhöht, so daß die Reichsbank- hauptkassette und alle Reichsbank- und Postanstalten nunmehr bezahlen für:

Einmarkstück	8.— R.
Zweimarkstück	16.—
Dreimarkstück	24.—
Viermarkstück	32.—
Fünfmarkstück	40.—
Halbmarkstück oder Fünftropfenstück	4.—
Silbernes Zwanzigpfennigstück	1,00

Für einen Taler werden auf Grund seines höheren Silber- gehalts 20,50 R. bezahlt. Bei abgemünzten Ringen wird ein ent- sprechender Abzug gemacht.

Die Gewinnverteilung der Reichsleder-Handelsgesellschaft m. b. H. Gesellschaft dieser aufgelösten Gesellschaft waren:

1. Annaberband Deutscher Schuhmacherinnungen.
2. Zentralverband Deutscher Schuhmacher-Rohstoffgenossen- schaften e. G. m. b. H.
3. Verband Deutscher Lederrohthändler G. m. b. H.
4. Reichsverband Deutscher Lederhändler G. m. b. H.

Von den erhaltenen Gewinnen sind 2 702 804 R. an die Reichs- falls zwecks Versorgung der minderbemittelten Bevölke- rung abzuführen.

Die Reichsleder-Handelsgesellschaft hat ausgeschüttet:

auf 500 R. Anteil im Jahre 1917	1575 R.
„ 500 „ „ „ 1918	1000
„ 500 „ „ „ 1919	1000
„ 5000 „ „ „ 1917	15 750
„ 5000 „ „ „ 1918	10 000
„ 5000 „ „ „ 1919	10 000

Der von der Reichsleder-Handelsgesellschaft erzielte Gewinn ist letztendlich der Betrag des Gesellschaftskapitals, das nur 20 000 R. betrug. Die Reichsleder-Handelsgesellschaft war nicht in der Lage, mit diesem geringen Stammkapital ihre Aufgabe zu erfüllen, ihr wurden vielmehr vom Lederleinbander-Vereine bis zu 2 Millionen und von dem Lederrohthändler-Verein bis zu 80 bis 40 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, so daß die unmittelbar dem Leder- handel zugeflossenen Gewinne auch eine Vergütung für die zur Verfügung gestellten Betriebsmittel enthalten.

Die tschecho-slowakische Zettelbank. Die Statuten unterscheiden sich wenig von denen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. Ein Drittel der ausgegebenen Banknoten müssen durch Metall oder bankmäßig gedeckt sein. Die Reiben sind steuerfrei. Eine Wechsaugabe von Banknoten wird befreit. Ein Drittel der Aktien übernimmt der Staat, der aber kein Stimmrecht haben wird. Die Satzungen rechnen mit der Frankwährung, doch ist durch eine besondere Klausel auch für die Zulassung einer anderen Währung borgelegt. An der Spitze der Bank steht ein vom Präsidenten der Republik ernannter Gouverneur und ein Generalrat.

Mit britischer Hilfe soll eine Kooperationsorganisation, unabhängig von der Regierung, gebildet werden, die Oesterreich mit Rohmaterial versorgen, die Fabrikation und den Verkauf ordnen soll. Es wird ein Konzern von Bankleuten, Geschäftleuten und Fabrikanten ge- gründet, der es sich zur Aufgabe macht, alle in den Weg tretenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Deutsche Fleischpadererei A. G. in Berlin ist mit 1 200 M. gegründet worden zum Zweck der Fleischversorgung Deutschlands. Der Aufsichtsrat ist ermächtigt, eine Erhöhung des Aktienkapitals zunächst bis zu 25 Mill. R. durchzuführen.

Die bisherige Zwangsbeschränkung von Weichblech ist auf- gehoben. Trotzdem können die Weichblechzeuger über ihre Ge- samtproduktion nicht frei verfügen, sondern sind zur Sicherstellung des Weichblechbedarfs der volkswirtschaftlich wichtigen Betriebe verpflichtet, dem Reichswirtschaftsministerium monatlich ein bestimmtes Sonderkontingent (25 000 Einheitsstücke) zu vereinbarten Preisen zur Verfügung zu stellen. Die überbleibende Pro- duktion dagegen sowie der Import sind frei von amtlicher Regelung und Preisfestsetzung. Die Verteilung des Weichblechsonderkontingents auf Verbraucher erfolgt durch den Reichskommissar für Eisen- wirtschaft im Benehmen mit dem Reichskommissar für Eisen- und Metallverarbeitung, Kurfürstendamm 198/194.

Die zwecks Regelung des Kurzes der deutschen Kriegsanleihe errichtete Reichsanleihe A. G. in Berlin, auf deren 400 Millionen Mark betragendes Aktienkapital bisher 150 Millionen Mark ein- gezahlt waren, hat die Einzahlung von 100 Millionen Mark be- schlossen. An dem gegenwärtigen Uebernahmefuß von 77½ Proz. für die Kriegsanleihe soll festgehalten werden.

Rheinische Bauern gegen das Prämiensystem. Die Ortsvereine des rheinischen Bauernvereins Baden und Württemberg sind gegen das Prämiensystem und beabsichtigen vermehrte Kartoffel- anbau, wenn die Regierung erhöhte Preise im Verhältnis zu den Produktionskosten bewilligt, zweitens für einwandfreies Saatgut und entsprechenden Kunstdünger Sorge trage.

Der Wehrerlös von Häuten für die Tierhalter.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Wehrerlöses aus den Häuten von Schlachttier und Schlachtabfällen vom 26. November 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 1908) werden für die Zeit vom 16. Februar bis 14. März 1920 (einschl.) folgende Sätze als Schlutzatzung, der an den Tierhalter zu zahlen ist, für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt:

Für Rinder (ausgenommen Küber)	82,20 R.
Für Küber	118,40
Für Schafe mit vollständigem Halblängen und kurz- wölligem Fell	77,40
Für Schafe mit Wollen	67,50
Für Pferde (einschl. Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel)	40,20

Reichseisenbahn und Lieferantenmonopol.

Wir hatten auf die Verhandlungen, alle Lieferanten der Eisenbahn zu einem Lieferungsmonopol zusammenzu- schließen, bereits aufmerksam gemacht. Heute stehen folgende Mit- teilungen dazu zur Verfügung. Dem Deutschen Handelsdienst G. m. b. H. ist folgendes Schreiben zugegangen:

Wir haben uns an den Verhandlungen zur Gründung eines Beschaffungsverbandes für Eisenbahnmateriale sehr lebhaft beteiligt. Von uns geht sogar der Gedanke aus, einen solchen Beschaffungs- verband auf ganz breiter Grundlage zu bilden, während die Anweisung von anderer Seite lediglich zum Gegenstand hatte, eine Verkaufsstelle für Eisenbahn-Oberbaumaterial zu schaffen. Unsere Auffassung geht von dem Grundgedanken aus, daß es so bedeutsam, demnach in der Reichseisenbahngesellschaft ganz einheitlich zusammen- gefaßter Verbraucher wie die Deutschen Staatsbahnen mit Reichs- darauf Anspruch erheben darf, daß ihm für die Bedienung des wohl wichtigsten Inlandsbedarfs eine einzige Ver- schaffungsstelle gegenübersteht, die nicht bloß wegen Schienen, Schwellen und Kleinmaterial, sondern auch wegen rollenden Mate- rials, Stabstählen für die Werkstätten, Formeisen für die Brücken- bauten usw. mit ihm zu verhandeln in der Lage ist. Da die Erz- zuzufuhr der großen rheinisch-westfälischen Werke, welche wohl allein in Zukunft die größte Menge des deutschen Staatsbahnbetriebs zu decken haben, so gut wie vollständig aus dem Ausland er- folgt, und noch gar nicht zu übersehen ist, ob namentlich die Minerale aus Frankreich einzureichen ausreichend und regelmäßig geliefert wird, und ob nicht die Zufuhren aus Schweden, Spanien usw. durch feindlichen Wirtschaftskampf, Schiffsfahrtschwierigkeiten usw. eingeschränkt oder verweigert werden, so kann möglicherweise von einem Monat auf den anderen die Thomsen-Herstellung in Rheinland-West-alen großen Schwankungen unterworfen sein. Auf die inneren Schwierigkeiten, insbesondere in der Kohlenzufuhr, mag dabei auch noch hinzuwirken sein. Wenn nun ein einheit- licher Lieferungsverband für den Staatsbahnbetrieb besteht, so wird sich dieser viel leichter mit der einheitlichen Ein- kaufsstelle der deutschen Staatsbahnen (für Preußen bisher Eisenbahn-Zentralamt) verständigen können, welche Gesamtstabil- menge unbedingt benötigt und in welchen Walzzeugnissen sie ge- wünscht wird, als wenn lediglich ein Schienenverband besteht. Der Eisenbahn werden unter Umständen Stabstählen und Bleche für den De- port- und sonstigen Werkstättenbedarf für gewisse kleine Zeiträume wichtiger sein können als Schienen oder Schwellen. Wegen jedes einzelnen Artikels müßte sie dann aber mit anderen Stellen ver- handeln, ein einheitlicher Ueberblick würde ganz fehlen. Die Werke ihrerseits wieder könnten in einer einheitlichen Verkaufsstelle ihre unter Umständen ganz verdrängbaren Ansprüche auf Beschaf- tung ein-einer Beschaffungsstellen zum Ausdruck bringen. Der vorstehende Grundgedanke hat bei einigen der großen Werke des Reichs unbedingte Zustimmung gefunden, seine praktische Durch- führung soll von dem geeigneten Ausschuss nachgeprüft werden, unter allen Umständen ist man aber auf der ganzen Linie gewillt, zum mindesten eine einheitliche Lieferungsstelle für Eisenbahn-Oberbau an die Staatsbahnen zu schaffen.

Das wäre also organisierte Bedarfsbedingung Wirtschaft!

Gewerkschaftsbewegung

Schwere Differenzen im Bauarbeiterverband.

Wiederholt haben wir in Abhandlungen darauf hingewiesen, daß das Hineintragen des politischen Kampfes in die gewerkschaftlichen Organisationen nur zum Schaden der Geschlossenheit der Organisation wirken kann, die Stohkraft der Gewerkschaften lähmt und letzten Endes die Zerschlagung der Organisationen herbeiführt. In Gegensatz zur politischen Organisation, die natürlicherweise politische Uebereinstimmung ihrer Mitglieder in den großen prinzipiellen Fragen zur Voraussetzung hat, erstreben die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter die wirtschaftliche Besserstellung der Organisationsangehörigen. In ihnen muß Raum sein für die Berufsangehörigen aller politischen und religiösen Richtungen, vorausgesetzt natürlich, daß die Betreffenden das Statut der Organisation zur Grundlage ihrer wirtschaftlichen Betätigung machen und nicht gegen die Satzungen der Berufsorganisation verstoßen.

Das Bestreben der radikalen Elemente, in den Gewerkschaften das Statut umzubiegen und der Gesamtheit der Organisationsangehörigen ihre politische Meinung aufzuzwingen, muß bei den ihrer Verantwortung bewußten Leitern der Gewerkschaften Widerstand hervorrufen und sie zur Wahrung der Gewerkschaftssatzungen anspornen.

Zu welchen Konsequenzen die Vergewaltigung der politischen Anschauung durch eine „radikale“ Mehrheit führt, lehren uns Vorkommnisse im Deutschen Bauarbeiterverband. Der Zweigverein Bremen dieses Verbandes hat die Mitglieder Gessien, Wieschmann und Wulf aus dem Verband ausgeschlossen, weil diese als Mitglieder der Bremer Bürgerkraft aus ihrer politischen Anschauung heraus gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bremen gestimmt haben. Ferner hat der Verein eine Anzahl Mitglieder ausgeschlossen, weil sie der Reichswehr angehörten. Inwiefern Verstoß gegen das Verbandsstatut oder gegen die Beschlüsse des Verbandstages haben sich die ausgeschlossenen Kollegen nicht zuschulden kommen lassen. Auch haben sie in keiner Weise gegen die gewerkschaftlichen Interessen verstoßen.

Der Ausschluß geschah, trotzdem der letzte Verbandstag der Organisation keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß kein Verbandsmitglied wegen politischer Gesinnung oder wegen politischer Handlungen aus dem Verbande ausgeschlossen werden dürfe. Weil Anläufe zu politischen Maßnahmen sich bemerkbar machten, hat der Vorstand des Bauarbeiterverbandes, wie wir früher bereits mitteilten, die Zweigvereine wiederholt vor solchen Ausschüssen aus politischen Motiven gewarnt. Aber weder den Verbandstagsbeschlüssen noch die berechtigten Warnungen des Verbandsvorstandes hat der Zweigverein Bremen irgendwie Beachtung geschenkt.

Der Verbandsvorstand sah sich daher gezwungen, gegen die offene Mißachtung der Statuten geeignete Schritte zu unternehmen. Wie der „Grundstein“ in seiner neuesten Nummer bekannt gibt, haben Verbandsvorstand und Verbandsbeirat in ihrer Sitzung am 7. Februar vom 8. 84 des Verbandsstatuts Gebrauch gemacht und folgenden Beschluß gefaßt:

Faßt der Verein Bremen bis 20. Februar 1920 die ausgeschlossenen Mitglieder Gessien, Wieschmann und Wulf sowie die ausgeschlossenen Angehörigen der Reichswehr nicht wieder in den Verband aufgenommen hat, gilt er als ausgeschlossen.

Bis zur Entscheidung des Vereins Bremen ruhen alle Rechte der Mitglieder.

Gleichzeitig hat der Verbandsvorstand, wie er weiter mitteilt, die notwendigen Einrichtungen getroffen, um den Mitgliedern des Vereins Bremen, die das Verhalten des Vereins mißbilligen, ihre Verbandsrechte zu garantieren.

Für die Arbeiterbewegung ist es schmerzlich, daß sich die Differenzen soweit ausgewachsen haben. Es müßte aber zu diesem Eingreifen kommen, sollte der blinde Fanatismus mancher „radikaler“ Opponenten nicht zu einer völligen Ohnmacht und Zerschlagung der Organisation führen.

Heranbildung von Lohnrückkern.

In der leider auch von vielen Arbeiterfrauen gelesenen „Verliner Hausfrau“ finden wir in der Nummer vom 3. Februar folgenden Erguß:

Der Verband von Spezialgeschäften der Schuhbranche Groß-Berlin, hat es in überaus dankenswerter Weise übernommen, Damen aus den gebildeten Ständen die eigentlichen Lehrlinge zu erziehen und sie auf schnellstem Wege einem Beruf zuzuführen. Es werden zu diesem Zwecke von genanntem Verbande Lehrkurse eingerichtet, in denen gebildete Damen in etwa drei Monaten unentgeltlich als Verkäuferinnen der Schuhbranche ausgebildet werden sollen. Unter Leitung geeigneter Lehrkräfte sollen die Lehrlinge mit allen Einzelheiten des Schuhbetriebes praktisch vertraut gemacht werden, damit sie sich den richtigen Verkehr mit dem Publikum, Verkaufsgewandtheit, Warenkenntnis usw. aneignen. Nach Abschluß eines solchen Lehrcurses werden die Damen dann Firmen zugewiesen, bei denen sofort die eigentliche berufliche Tätigkeit, natürlich gegen Bezahlung, beginnt. Die Tatsache, daß heute die Vorkurste gegen eine Tätigkeit im kaufmännischen Leben immer mehr verschwinden, ist um so begreiflicher, als der Beruf einer Verkäuferin ein durchaus ehrenwerter, in vielfacher Hinsicht psychologisch recht interessanter und endlich auch gut bezahlter ist. Es wird der jungen Dame durch den Verkehr mit dem Publikum reichlich Gelegenheit gegeben, den Welt zu schärfen, den Horizont zu erweitern, was für das spätere Leben nur nützlich sein kann.

Wenn tatsächlich in einem dreimonatlichen Lehrcursus leistungsfähige Verkäuferinnen für die Schuhbranche herangebildet werden können, ist es ein Standes, daß die Unternehmer die bei ihnen in die Jahre als Verkäuferin eintretenden jungen Mädchen drei Jahre lang ausbeuten, ehe sie ihnen den im Tarif festgelegten Lohn als Verkäuferin zahlen. Uns scheint bei dem von Spezialgeschäften der Schuhbranche eingerichteten Lehrcursus aber mehr das Bestreben obzuliegen, in den notwendigen angelernten „Damen der gebildeten Stände“ willigeres und noch billigeres Personal zu erhalten, als ihnen jetzt zur Verfügung steht.

Das Verhalten des Unternehmertums ist, um mit den Worten der „Verliner Hausfrau“ zu reden, psychologisch recht interessant. Die Organisation der Angestellten wird aber wohl durch diese kurze Auktionation einen Strich machen und dafür sorgen, daß auch die für ihren Lebensunterhalt sorgenden Damen der gebildeten Stände den Weg zur Organisation finden.

Trohender Metallarbeiterfreier in Tiflis.

Seit Wiederaufbau der „Danziger Zeitung“ sind die Tifliser Metallarbeiter in eine neue Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine Lohnsteigerung von 40 % wöchentlich. Die Arbeitgeber weigern sich jedoch, die neuen Lohnsätze zu bewilligen, da der alte Tarifvertrag noch sieben Wochen laufen soll. Sollten die Arbeiter auf ihren Forderungen beharren, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitgeber nach dem Elbinger und Danziger Beispiel die Werkstätten schließen.

Neue Lohnsätze für Mineralwasserarbeiter und Antscher.

In einer kurz beendeten Versammlung der Groß-Berliner Mineralwasserarbeiter und Antscher, die im Deutschen Transportarbeiterverband organisiert sind, gab Siebenow den Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Befördert wurde zu den im Tarif vorgesehenen Löhnen ein Aufschlag von 50 % pro Woche. Die Unternehmer erklärten die Noilage der Arbeiter wohl an, waren aber angeblich nicht in der Lage, Zugeständnisse in der verlangten Höhe zu gewähren. Eine Vollversammlung der Arbeiter nahm zu den Forderungen ihrer Arbeiter Stellung, erhöhte aber auch gleichzeitig die Preise für ihre Fabrikate.

Die weiteren Verhandlungen zeigten folgendes Resultat: Die Löhne sind wöchentlich und betragen ab 1. Februar 1920 für Arbeiter 155 M., für Arbeiter 165 M., für Auf- und Ablader 145 M., für Flaschenhüter, Hofarbeiter, Antscher, Stallente 140 M., Antscher 115 M. neben einer Provision, die für verkaufte volle Kisten à 80 Flaschen 10 Pf. und für leere zurückgebrachte Kisten à 80 Flaschen ebenfalls 10 Pf. beträgt. Für Privatstunden werden pro vollen Kisten 20 Pf. extra bezahlt. Für Flaschenhüterinnen 85 M., für jugendliche Arbeiter bis 18 Jahre 80 M.

Nach längerem sachlichen Ausführen stimmte die Versammlung diesen Lohnsätzen zu.

Teuerungszulage für Ausangestellte.

Der Verein der Lichtbildtheaterbesitzer Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat am gestrigen Donnerstag erneut zu den Forderungen der Ausangestellten Stellung genommen. Es wurde beschlossen, allen Angestellten, die im Hauptberuf in einem Kinotheater tätig sind, eine Teuerungszulage von wöchentlich 25 Mark zu bewilligen. Angestellte, die außer ihrer Tätigkeit in einem Kino noch einen Nebenberuf haben, erhalten eine Teuerungszulage von wöchentlich 8 Mark. Dem Nebenberuf gleichzustellen ist die gleichzeitige Berufstätigkeit bei der Ehegatten. Auf dieser Grundlage ist zwischen dem Zentralverband der Film- und Kinoangestellten und dem Verein der Lichtbildtheaterbesitzer Groß-Berlin und Provinz Brandenburg (E. V.) eine Einigung zustande gekommen.

Gewerkschaftskartell der Ledertwirtschaft.

Die freigewerkschaftlichen Organisationen der Ledertwirtschaft haben sich zu einem Gewerkschaftskartell der Ledertwirtschaft vereinigt. Der Zweck ist die Zusammenfassung aller Kopf- und Handarbeiter, um in allen gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen eine praktische Einheitsfront heranzubilden.

Die erhöhte Streitunterstützung der Holzarbeiter. Zu unserem Bericht über die Generalversammlung der Holzarbeiter ist nachzutragen, daß die erhöhte Streitunterstützung rückwirkend ab 1. Januar 1920 nicht alle Streitenden, sondern nur die Streitenden der Pianofabrik von Lehmann, die seit 13 Wochen im Ausstand sich befinden, erhalten.

Arbeiterverband des Preis- und Gaargewerbes, Ostpreußen. Die Bezirksversammlungen für den 19. und 20. Februar fallen aus. Es finden statt: Damenforenabend am 18. Februar, Vorkammer Str. 28; Steglitz; Freitag, den 19. Februar; außerordentliche Mitgliederversammlung Freitag, den 20. Februar, großer Saal, Engeliner 15, Lützowstr.; Freitag, den 27. Februar, öffentliche Versammlung, Sonntagstraße, Sophienkiez.

Parteinachrichten.

Bezirkskongress für Oberbayern und Schwaben.

Auf dem Bezirkskongress der sozialdemokratischen Ortsvereine Oberbayerns und Schwabens, der am Montag und Dienstag dieser Woche in München abgehalten wurde, waren 60 Ortsvereine durch 162 Delegierte und der Parteivorstand durch Genossen Partels vertreten. Obwohl der Bezirk infolge der neuen Bezirkseinteilung verkleinert wurde, ist die Mitgliederzahl von rund 29000 auf 50408 gestiegen. Ueber die „politische Lage“ referierte Genosse Saenger. Er trat mit Nachdruck den Separationsgedanken des Dr. Heim entgegen und betonte, daß wir Sozialdemokraten trenn zum Reiche halten. Die Meinung des Bezirkskongresses wurde durch Annahme folgender Resolution zum Ausdruck gebracht:

Da bei den Nachbarn der Entente der Gedanke immer schärfer hervortritt, die barren Paragraphen des Friedensvertrags zu Waffen für die Demütigung und Schädigung Deutschlands zu benutzen, so verurteilt der Bezirkskongress auf das schärfste die partikularistischen, auf Schwächung der Reichseinheit gerichteten Maßnahmen der Entente. Er hält den Plan dieses Vorkongresses, der Reichsregierung ein Referendum Bayerns entgegenzusetzen, für einen verwerflichen Vorschlag auf die Einheit Deutschlands. Er mißbilligt weiter die in den Reden Heims hervorgetretenen antisemitischen Tendenzen, die durch Erzeugung eines heftigen Hasses den einheitlichen Zusammenhalt des Volkes lockern und unser Ansehen bei den Völkern, auf deren Hilfe wir bei dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft angewiesen sind, herabsetzen können.

Zum Punkt „Ernährungsfragen“ wurde eine Entschließung angenommen, die eine großzügig eingeleitete Hilfsaktion verlangt, die es den Landwirten ermöglicht, ihr Getreide sorglich zum Ausdruck zu bringen. Die Aktion hat in den Bezirken zu beginnen, die mit der Ablieferung am meisten im Rückstand sind. Die unangenehme Entgegnung nicht abgeleiteter Vorkäte ist rüchloslos durchzuführen. Eine ähnliche Organisation ist für die Kartoffellieferung ins Leben zu rufen, um nach Öffnung der Kartoffelmieten unbedingte eine ausreichende Zufuhr an die Städte zu ermöglichen.

Nach einem ausführlichen Referat des Genossen Gruber und angeregter Diskussion über „Steuergesetze“ wurde ein Antrag angenommen, durch den die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung beauftragt werden soll, dahin zu wirken, daß die Erhebung der neuen Reichsteuern nicht nach der Einschätzung vom Jahre 1918 vorgenommen wird, sondern eine Steuererhöhung sofort nach der Verabschiedung des Reichsfinanzministeriums vorgenommen werden muß. Wenn dies nicht geschieht, werden dem Reiche Rückstände entgehen.

Beschlossen wurde, das Wiedereintreten des „Wahrischen Wochenblattes“ zu erwägen und Wahlsondarmaten zum Preise von 30 Pf. zu veranlassen.

Bezüglich der Reichswehr richtete der Bezirkskongress die Aufmerksamkeit der Regierung auf die höchst gefährlichen Versuche der Reaktionskräfte, die Reichswehr zu einem Instrument der monarchischen Umsturzbewegung zu machen. Die Regierung wird ersucht, durch Befehl die Eintrittsmöglichkeit zur Reichswehr zu regeln. Betreffs des Auslieferungsverlangens der Entente schloß sich der Bezirkskongress den Entlassungen der bayrischen Staatsregierung und des bayerischen Landtags ohne Einschränkung an. Er warnt aber die Parteigenossen, sich in die aus Anlaß der Auslieferungsfrage von seiten gewisser Kreise eintretenden nationalistischen, monarchistischen und antisemitischen Stimmungen hineingehen zu lassen.

Verantw. für den Inhalt: Fritz Weiss, Berlin, Charlottenburg, Nr. 11, Engeliner 15, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Druckerei u. Verlagsbuchhandlung von E. C. Berlin, Lindenstr. 3, Quartier 1, Berlin.

MOEBEL
gegen Bar und Teilzahlung
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Wohnzimmer, Schlafzimmern, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke.
Größte Rücksicht!
Gekaufte Möbel können kostenlos lagern.
M. Landwehr, Müllerstr. 7, 1. direkt a. Wedding.
Kriegsanleihe auch in Zahlung.

Gute Antiquitäten An- und Verkauf **ALTKUNST** G. m. b. H. Wilhelmstr. 40 A.
Juwelen Perlen An- und Verkauf **Margraf & Co.** G. m. b. H. Kanonenstraße 9. Telefon: 15 A.

Rein überseeischer **Schnitttabak**
Mittelschnitt gut getrocknet
liefert unter Nachnahme in Postpaketen (möglichst 25 Pfund brutto)
per Pfund 26 Mark.
Sigbert Loeb, Köln, Ubierring 31.
Gründungsbescheinigung vom 11. 6. 19.

A. WERTHEIM G. m. b. H.
LEIPZIGERSTR. MORITZPLATZ ROSENTHALERSTR. KÖNIGSTRASSE
Spezialabteilung für
Moderne Augenoptik
Brillen und Kneifer
Korrekte Anpassung gediegener leichter Modelle aller Art in reicher Auswahl
Augenklärer - Bestimmung
im eigenen Untersuchungsraum Leipzigerstr. durch einen Augenarzt kostenlos täglich von 10-11 Uhr und von 4-6 Uhr
Lorgnetten • Operngläser • Ferngläser • Barometer • Thermometer

Metalle bedeutende Preiserhöhung!
Platin! Zahngebiss. Zahn bis 75 Mark.
Gold- u. Silberbeschlag! Münzen! Sap-
petoren, Silber! Guckelher! Kupfer! Rot-
gilt! Messing! Nickel! Aluminium! Zinn!
Stannolpapier! Zink! Blei! Flusssäure!
Schweißblei, alle Metalle höchstzahlend
Weberstraße 31
— Alex. 4243. —
Edelmetall-Einkaufsbureau.
Möbel Gold Silber
auf Kredit! und gegen bar
Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer
moderne Küchen- sowie Einzel-Möbel zu kulan-
testen Bedingungen. liefert
Grebler
G. m. b. H., Weinbergsweg 4.
Schneid- und Goldarbeiten
Wunderbar ge- wirkt hat bei mir ihr Bariumchlorid „Parazan“. Es ist von allen Mitteln das Beste, was ich seit vier Jahren angewendet habe. Bestrahlungen und alles andere haben nicht so schnell, wie ihr berühmtes Spezialmittel — Deranti — An-
erkennungen wiederholt. Be-
reits tausende befreit.
Mark 10.50 Otto Reichel,
Berlin 43 50, Eisenbahnstr. 4.
Ausschneiden! Aufbewahren!
Sohlen- u. Oberleder
1920 auch kleine Posten kauft
A. Müller, Charlottenburg, Kammer Str. 1, Gartenhaus III.

Prozess Erzberger - Helfferich.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Es wird sodann der erste der beiden Rechtsanwält Alsborg neu geladenen beiden Zeugen, Regierungsbaumeister Sahl, vernommen, dem Rechtsanwalt Alsborg durch den Vorsitzenden die Fragen vorlegen läßt, welche

Beziehungen zwischen Erzberger und Berger

während der schiedsrichterlichen Tätigkeit bestanden haben, ob sie entgegen der Zeugenaussage der beiden genannten Herren, nicht äußerst intim und nahe waren. — Vors: Wann erfuhr Sie davon, daß Minister Erzberger in den Aufsichtsrat eintreten sollte? — Zeuge: Das war Mitte des 1916. Man hielt es für sehr unrichtig, daß Erzberger in den Aufsichtsrat eintreten sollte. Man sagte, er mühe der Firma als Schiedsrichter doch viel mehr. (Lachen im Zuhörerraum.) — Vors: Ich bitte, jede Gefühlsäußerung zu unterlassen! Sagen Sie, Herr Zeuge, weshalb wurde Herr Erzberger denn eigentlich als Schiedsrichter gewählt? — Zeuge: Wir wählten es für notwendig, endlich einmal jemanden in den Verhandlungen zu wählen, der den Beamten des Kanalamts energisch entgegenzutreten konnte. — Oberstaatsanwalt Strauß: Waren Sie mit den Schiedssprüchen des Herrn Erzberger zufrieden? — Zeuge: Aber ja! Erzbergers Schiedssprüche unterschieden sich von den vorausgegangenen wie der Tag von der Nacht. Herr Erzberger und Berger kamen sehr viel zusammen. Herr Erzberger war Schiedsrichter in einer Sache, die ihm eigentlich ganz fremd war.

Darauf wird Regierungsbauamt Vorgesetzten vernommen, der sich im Vorstand der Berger Tiefbau A.G. befand. — Oberstaatsanwalt Strauß: Hatten Sie den Eindruck, daß die Beziehungen der beiden Herren

über das erlaubte Maß hinaus

gingen? — Zeuge: Jawohl. — Oberstaatsanwalt Strauß: Hat Kommerzienrat Berger versucht, den Schiedsrichter zu beeinflussen? — Zeuge: Die Frage ist sehr schwer zu beantworten, aber ich muß sagen, daß Kommerzienrat Berger mit seinem empfindlichen Wesen verfuhr, den Schiedsrichter zu seiner Ansicht zu bekehren. — Vors: Weshalb ist wohl nach Ihrer Ansicht die Wahl Erzbergers in den Aufsichtsrat erfolgt? — Zeuge: Wegen seiner Beziehungen zur Regierung. — Helfferich: Hat Kommerzienrat Berger oft in der Endphase Strauß? — Zeuge: In der Woche zwei bis dreimal. — Helfferich: Hatten Sie den Eindruck, daß dabei ein Einfluß auf die materielle Gestaltung der Schiedssprüche für das Streitverfahren versucht worden ist? — Zeuge: Das weiß ich nicht. Jedenfalls aber war es auffällig, daß oft — ich will allerdings nicht sagen, nach einem Besuch des Herrn Berger bei Herrn Erzberger — die bereits fertiggestellten Schriftsätze vollkommen umgearbeitet und neu geschrieben wurden. Subjektiv sage ich, daß dies offenbar auf die Unterredung zwischen Kommerzienrat Berger und Erzberger zurückzuführen ist. — Helfferich: Wissen Sie, ob sich die Unterredungen zwischen Berger und Erzberger nur auf die Schiedssprüche beschränkten? — Zeuge: Das glaube ich nicht. Denn als ich im Jahre 1916 im Kriegsministerium zu tun hatte, sagte mir Kommerzienrat Berger, ich sollte mich nur an den Obersten Brieseberg wenden und sagen, daß

Erzberger bereits mit Brieseberg gesprochen

habe. Es handelte sich um die Ausschließung der Firma Berger von den Arbeiten auf dem östlichen Kriegsschauplatz. — Erzberger (sich erhebend): Ich erkläre nochmals unter meinem Eid: Ich habe weder mit dem Obersten Brieseberg noch mit einem anderen Herrn des Kriegsministeriums über den Ausschluß der Firma Berger von den Arbeiten im Osten gesprochen. — Helfferich: Glauben Sie, Herr Zeuge, daß Minister Erzberger bei der Intensität seiner Beziehungen zu Herrn Berger nichts davon gewußt hat, daß die Firma von den Bauarbeiten im Osten ausgeschlossen wurde? — Zeuge: Das halte ich für unmöglich. — Vors: Sie nehmen also an, daß Herr Berger Herrn Erzberger dies mitgeteilt hat? — Zeuge: Jawohl. — Weiter wird festgehalten, daß zwischen Berger und dem Zeugen Differenzen bestanden.

Peter Spahn als Zeuge.

Darauf wird Erzellens Spahn vernommen.

Erzellens Spahn gibt eine ausführliche Darstellung von der Sitzung der Budgetkommission im Februar 1914. Er macht seine Angaben mit außerordentlich leiser Stimme und ist wegen seiner Schwerhörigkeit unmittelbar vor den Richtern getreten. Beide

Parteien sowie die Verteidiger verlassen ebenfalls ihre Plätze und gruppieren sich um den Zeugen, um dessen Aussagen verstehen zu können. Erzellens Spahn führt aus, daß ihm, dem Zeugen, das Verhalten Erzbergers in der Budgetkommission aufgefallen sei. Er als Jurist müsse es als nicht anständig bezeichnen, daß ein Mitglied der Budgetkommission als Schiedsrichter gegen den Fiskus tätig sei. Er habe auch mit anderen Parlamentariern über diese Frage gesprochen. z. B. mit dem Abg. Wassermann, und dieser habe ihm seine Auffassung als richtig bestätigt. — Erzberger beantragt daraufhin, als Zeugen dafür, daß auch andere Abgeordnete als Schiedsrichter tätig waren, von der Zentrumsfraktion Professor Jahrbender zu laden. Erzellens Spahn wird darauf entlassen.

Als nächster Zeuge behandelt Generalmajor v. Oidershausen noch einmal den Ausschluß der Firma Berger von Bauarbeiten und fügt dann ein Schreiben vom März 1915 an, in dem der Kriegsminister betont, daß eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich um das Eisenbahnwesen verdient gemacht hatten, desloriert werden sollten, so vor allem Kommerzienrat Berger. (Lachen im Zuhörerraum.) Dieses Schreiben des Generals Scheich lag

ein Schreiben Erzbergers

vor. — Erzberger: Keine Empfehlung ist durchaus nicht so ungewöhnlich. Man ist während des Krieges aus verschiedenen Kreisen der Industrie an mich herangekommen mit dem Ersuchen, hervorragenden Vertretern das Eisenerz zu beschaffen. So z. B. sollte ich diese Auszeichnung für Kommerzienrat Eugen Heim und für Herrn Strefemann erwirken. — Helfferich: Hat der Herr Nebenkläger in den Fällen Eugenheim und Strefemann auch eigenhändig Briefe geschrieben? — Erzberger verneint. — Alsborg (zum Zeugen v. Oidershausen): Wissen Sie, Herr General, auf welchen Einfluß die Firma Berger zu den Arbeiten wieder zugelassen worden ist? — Zeuge: Das ist nicht ohne weiteres festzustellen. Aber durch die beiden Schreiben, die ich in der Ordensangelegenheit vom Kriegsministerium erhielt, ist mir gewissermaßen ein Licht aufgegangen. Ich habe keinen Beweis, wohl aber die Empfindung, daß es Herrn Erzbergers Einfluß gewesen ist. — Helfferich: Erklären Sie Ihnen nicht auffällig, daß sich Herr Erzberger für die Auszeichnung des Herrn Berger so einsetzte? — Zeuge: Jawohl. Bei der Feldbahnabteilung waren 1918 nur vier bis fünf Eisenerz Kreuze aus ganz besonderen Anlässen verteilt worden. Daß das Kriegsministerium in dieser Angelegenheit intervenierte und einen Einfluß ausübte, war einig dastehend. (Lachen im Zuhörerraum.)

Es folgt dann die Vernehmung von Erzellens von Compierre über die Sitzung in der Budgetkommission. Zeuge empfand es als unbecommt und unangebracht, daß ein Abgeordneter, der als Schiedsrichter auf diesem Gebiete Erfahrungen gesammelt hatte, sprach. Ich hatte den Eindruck, daß ein Abgeordneter unter diesen Umständen nicht in die Debatte hätte eingreifen dürfen. — Vors: Herr Minister, waren Sie bereits damals Schiedsrichter gegen das Kanalamt? — Erzberger: Es ist mir nicht bekannt, daß ich eine andere Firma gegen das Kanalamt vertreten habe. Ich erinnere mich der Angelegenheit nicht. — Erzellens Compierre (sehr entschieden): Auf Grund der Akten, die ich eingeschoben habe, stelle ich fest, daß Herr Erzberger, in den Fällen Wachtstein, Kolenstein, Böllner und Sander u. Küster gegen das Kanalamt als Schiedsrichter tätig gewesen sind. Ich sehe ganz ab von der konfessionellen Zugehörigkeit. (Lachen im Zuhörerraum.) — Helfferich: Ich möchte an den Zeugen Erzberger die Frage richten, ob er aus dem Schiedsrichterkomitee

ein so intensives Gewerbe

gemacht hat, daß er sich der einzelnen Fälle nicht mehr entsinnen kann? — Erzberger, sehr erregt: Ich verbitte mir die Bemerkung, daß ich ein Gewerbe daraus gemacht habe. — Helfferich: Sie haben sich als Zeuge mir gegenüber nicht zu verbitten. — Der Vorsitzende greift beruhigend ein und stellt seinerseits an Erzberger die von Helfferich angechnittene Frage. — Erzberger: Ich kann hier unter meinem Eid nur das aussagen, wozu ich mich noch genau entsinne. Alle Prozesse sind gewissermaßen aus einer Sache erwachsen, als Unterabteilungen. — Es tritt dann eine kurze Pause ein.

Nach der Pause wird Direktor Dietrich, der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbauwesens, vernommen. Zeuge schildert, auf welche Art und Weise Berger in die Wiederaufbaukommission hineingekommen ist.

Sie bekreuzigte sich blühschnell und ließ sich, als der Donnersturm die Fensterläden rappeln machte, auf einen Stuhl fallen, daß er kratzte.

„Und ich bin da oben,“ fuhr sie fort, „so nah‘ om Dach, so allein unter den Pfannen vom Eßler — man kann nit wissen, ob es nit mal einschlägt, dann krieg‘ ich es aus erster Hand — und, wie gelogt, mein Lünnes ist so zibbelig, ich kann ihn nit beruhigen — und ich dacht, wenn er ‘n paar vernünftige Deut‘ um sich hat, hä, hä — darf ich mit dem Jung‘ ein Viertelstündchen hier bleiben, bis dat Gewitter sich ein bißchen verzogen hat?“

„Da mußt du aber nett still sein, Lünnes!“ sagte Frau Höfgens, und Frau Schlüter holte einen Strickstrumpf hervor, stemmte die eine Nadel gegen den Bauch und warf die beiden anderen Nadeln so rasch durcheinander, daß man nur noch das Klappern hörte und das Blinken sah.

Eine Zeitlang war es still in dem Zimmer; Settschen war mit den Tellern hinausgegangen, der Baas paffte, seine Frau hatte die Hände im Schoß gefaltet und bewegte in stillem Gebet die feuchten Lippen, daß es sich anhörte, als fielen irgendwo in schneller Folge Wassertropfen in ein Glas.

Der Baas blies eine mächtige blaue Wolke von sich und sprach:

„Das Auge unseers himmlischen Vaters schauet herab auf alle die Seimigen im Staube.“

„Dat mag ja sein, Baas,“ gab Frau Schlüter zu, „aber wieviel Menschen sind nit schon vom Bliz getroffen worden!“

„Dat schon, Frau Schlüter, aber —“

„Ne, nee,“ rief Frau Schlüter und schüttelte den Kopf, „ich will nit vom Bliz wissen! Ich hab‘, wie man so sagt, ‘ne Antipathie gegen den Bliz. Mein Mann sagt immer, der Bliz ist ein fortgeschrittenes Schwefelblitz vom lieben Gott, und man weih‘ nie, wo es hinfällt. — Gul da war als widder so einer! Gott wolt‘! Jesus wolt‘!“

Sie bekreuzigte sich wieder, und der Strickstrumpf fiel zu Boden.

Frau Höfgens war ganz in sich zusammengekröden und hielt die Schürze gegen das Gesicht.

Die Tassen im Glasstapel rappelten unter einem mächtigen Donnersturm, Lünnes schmit sein Gesicht und erhob sein Gebrüll; die Tür wurde aufgeschoben, im Durchzug wackelten die Bilder an der Wand, und berein stürzte Settschen, bleich vor Angst, hinter ihr Trübsel mit dem Jan.

Sein Name habe zunächst nicht auf der Vorkaufsliste gestanden. Die Berger in die Kommission hineingekommen sei, könne er nicht sagen. Aussagen der Zeugen Kumbier und Friß Stalman bringen nichts wesentliches. — Der Zeuge Koch erklärt, daß er Erzberger als Schiedsrichter in dem Prozeß der Firma Müller mit dem Fiskus vorgeschlagen habe, weil er auf dem Standpunkt steht, daß in solchen Fällen, in denen der Fiskus nicht gerecht gegen den Unternehmer arbeitet, ein Abgeordneter hinzugezogen werden müsse, um dafür zu sorgen, daß dem Unternehmer sein Recht werde. Ich beabsichtige, dem Abgeordneten durch das Verfahren die Mißstände zur Kenntnis zu bringen, gegen die er später im Reichstag vorgehen sollte, um für ihre Abschaffung zu sorgen. — Rechtsanwalt Alsborg: In wieviel Fällen ist Herr Erzberger von Ihnen als Schiedsrichter herangezogen worden? — Zeuge: In einer großen Reihe von Fällen. — Erzberger: Ich habe mich immer sehr für eine Besserung der Verhältnisse bei der Eisenbahn eingesetzt im Interesse der öffentlichen Moral.

(Weiterkeit.) — Helfferich: Haben Sie auch andere Abgeordnete als Schiedsrichter zugezogen? — Zeuge: Jawohl, aber nicht in so zahlreichen Fällen. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen beendet und es wird, da der nächste Zeuge noch nicht erschienen ist, einstweilen mit der Verlesung der Schiedssprüche begonnen. Nach Vernehmung des Rechtsanwalts Wolfenstein und des Ingenieurs Beder als Zeugen, wurde darauf die Verhandlung um 2¼ Uhr geschlossen.

Groß-Berlin

Um die Elternbeiräte.

Unsere Stellung zu den Elternbeiräten haben wir hier schon wiederholt klargestellt, sobald es sich erübrigt, nochmals darauf einzugehen. Im nachstehenden wollen wir unseren Lesern nur ein kleines Beispiel von den Methoden geben, die die Kirche im Kampfe um die Elternbeiräte anzuwenden beliebt.

In Berlin werden in letzter Zeit Flugblätter verteilt, die von evangelischer Seite ausgehen. Der Verfasser führt den Nachweis, daß die Elternbeiräte „höchst verderblich“ werden können. Er faßt etwas von „maßlosen Umwälzungsplänen“ und von der „Vernichtung des deutschen Familienlebens“ durch „gewisse Kreise“. Wer diese gewissen Kreise sind, läßt sich un schwer erraten. All die Lügen, die von kirchlicher Seite gegen die Sozialdemokratie ausgebreitet werden, sind schon so oft wiederholt worden, daß sie bald kein Mensch mehr glaubt. Das scheint denn der Verfasser des erwähnten Flugblattes auch eingesehen zu haben und er bemüht daher einen neuen Schwindel, wobei er besonders auf die Mutterliebe spekuliert. Er sagt wörtlich:

„Nach ihrem (der „gewissen Kreise“) Plan sollt ihr Eltern mit euren Kindern euch nicht mehr um den Mittagstisch versammeln können; denn alle Kinder sollen zwangsweise an einer öffentlichen Schulpflicht teilnehmen.“

Nach ihrem Plan sollen unsere Kinder den ganzen Tag vom Elternhaus entfernt bleiben. Auch während ihrer Freizeiten sollen sie unter Diktat der Schule stehen, und zwar eines Schult, in der kein Hauch von Religion zu spüren ist, kein Wort von Gott gesprochen wird, kein Gebet und kein Lied von dem, was unseren Vätern heilig ist, ertönen darf.“

Nachste ist ein so unerhörtes Vorkommnis gegen das deutsche evangelische Haus unternommen.

Derum, ihr evangelischen Eltern, seht auf der Hut, wenn es sich in der Schule eurer Kinder um die Wahl der Elternbeiräte handelt.“

Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie in Konsequenz ihrer Forderung nach Trennung von Kirche und Staat auch die weltliche Schule verlangt. Die Zeiten sind vorüber, da die Schulen ein Instrument in der Hand der herrschenden Klassen waren, die darin nur ein Mittel zur Befestigung ihrer Herrschaft sahen. Die Schule gehört dem Volke und soll ihm dienen.

Wir Sozialdemokraten verlangen die Unentgeltlich.

24)

Jan Krebsreuter.

Seine Taten, Fahren und Meinungen. Aufgeschrieben von Hans Müller-Schlösser.

„Mäme,“ rief aber die Frau, „jezt nit rauchen! Hörst du! Komm‘ bleib‘ nett still sitzen, bis dat Gewitter vorbei ist.“ Der Baas schnitt ein Gesicht und stellte die Pfeife wieder hin. Dann sagte er feierlich:

„Frau, merk‘ dir: Nicht mit Proppheten, wenn sie in der Wüste sitzen wie Elias unter dem Wacholder, mit nur Aposteln, wenn sie in Ketten liegen wie Petrus in Jerusalem — oder war es in Rom, Frau? — no, es ist gut, wir alle werden erhalten von Gottes Engeln. Da kann nit passieren. Und wenn ich beim Gewitter die Pfeif‘ rauch‘, und es soll mich der Bliz treffen —“

„Um Gotteswille, Mowis!“ schrie die Frau. — und es soll mich der Bliz treffen, dann trifft er mich, und da können mich die Nadeln vor dem Fenster und die geweihte Kerze nit schützen. Guaf, und darum will ich auch mein‘ Pfeif‘ rauchen.“

Damit langte er wieder die Pfeife her, setzte einen Fingerring an der geweihten Kerze in Brand und zündete seine Pfeife an und paffte, daß die Kerzenflamme wie ein Fünkchen aus dem blauen Rauch herausglühte.

Der Regen prasselte gegen die Fensterläden, und wenn die Bäckerskanäle auch den Bliz nicht sehen konnte, so hörte sie doch die rollenden Donnerstöße.

„Da hat einer an der Tür gekloppt,“ bemerkte der Baas. „Um Gotteswille, Mowis!“ schrie die Frau.

„Herein!“ sagte der Baas, die Türtür wurde rasch geöffnet, und die Frau Schlüter trat ins Zimmer mit dem Lünnes, der sich an ihren Rock geklammert hatte.

Frau Schlüter hatte ein ganz verfürtes Gesicht, die angstvollen Augen sprangen ihr bald aus dem Kopfe, und mit heiserer Stimme und zitternden Lippen fing sie an:

„Ach, nehmt es mir nit für übel, Baas, dat ich so ungelogen komm‘ und Euch beim Mittagessen stör‘. — Wollt Ihr nit so gut sein — mein Lünnes ist so bang vor dem Gewitter — da! es ist ja auch ein schrecklich Gewitter, nit? So haben wir lang feins gehabt. Gal ich kann den Bliz nit vertragen — Gul da war als widder so einer! Gott wolt‘! Jesus wolt‘!“

„Mamma! Mamma!“ brüllte Lünnes. Der Baas sprang vom Kanapee auf und stieß dabei an den Tisch, daß die Kerze umfiel und verlösch.

„Man loß im Düstern.“

„Fenster auf!“ rief der Baas, aber Settschen zündete rasch die Kerze wieder an.

„Da hat es eingeschlagen! Da hat es eingeschlagen!“ murrte Frau Schlüter mit stieren Augen.

„Höfemaria, wat wor dat für ein Schlog! Dat ein furchtbarer Schlog!“ künfterte Trübsel.

„Es hat doch wohl nit bei uns eingeschlagen?“ fragte Frau Schlüter, starr vor Entsetzen, und das Angstwasser lief ihr aus Augen und Nase.

„Ich hab‘ noch nit gespürt,“ stellte der Baas fest. „Baas,“ sagte Trübsel, „ich hab‘ so ‘n Sorg‘ um meinen Mann! Der Grades ist bei dem Unwetter auf dem Wasser! Wenn ihm bloß kein Unglück passiert!“

Der Baas blies wieder eine mächtige Wolke von sich und sprach:

„Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und da deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.“

„Gewiß, Baas,“ erwiderte Trübsel, „aber es ist doch so ‘n schrecklich Unwetter, und mein Grades ist mit seinem Lotfennachen auf dem Rhein!“

Lünnes hatte sich wieder beruhigt, als er Jan hatte eintreten sehen.

„Jezt wollen wir Händchen spielen,“ schlug Jan ihm vor; Lünnes war einverstanden, und Jan zog eine Nardel aus der Tasche, band sie ihm um den Hals und machte das Ende an einem Bein des Kanapees fest.

„Du mußt knurren und bellen, Lünnes, und ich muß dich gerren!“

Lünnes kroch unter das Kanapee, und Jan machte „rrr rrr rrr rrr rrr“.

Lünnes brumte hinten im Balle und bellte wie ein Wehgerhund.

„Die unschuldigen Kinder kennen nit von Angst und Sorg,“ meinte Frau Schlüter.

„Du mußt auch beissen!“ befahl Jan dem Lünnes, hielt ihm die Hand hin und lockte ihn bis an des Baas Beine.

(Fortf. folgt.)

Zeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung der Schüler und Schülerinnen. Schon in Friedenszeiten mühten tausende Großstadtkinder mit leerem Magen den Weg zur Schule antreten. Daß ein Kind in diesem Zustande besonders fähig ist, dem Unterricht zu folgen, wird niemand behaupten wollen. Heute, da die Arbeitslosigkeit immer größeres Elend über die Arbeiterschaft bringt, ist der Zustand der proletarierkinder ein noch viel schlechterer. In der Erkenntnis dieser Umstände fordert die Sozialdemokratie seit jeher mit vollem Recht die Schulspeisung. Vielen Arbeitereltern wäre eine große Sorge abgenommen, wenn diese unsere Forderung durchgesetzt werden könnte, und bei hunderttausend Schulkindern würde man bessere Lehrresultate erzielen. Die Lüge, daß wir die Kinder vom Elternhaus entfernen wollen und sie nicht mehr am gemeinsamen Mittagstisch der Familie teilnehmen lassen wollen, ist zu plump, als daß sie bei aufgeklärten Arbeitern Erfolg haben dürfte.

Die Arbeitereltern mögen aber aus diesem Beispiel erkennen, worauf die „Unpolitischen“ hinauswollen. Wir vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß die Politik nicht in die Schule gehört. Angesichts solcher politischen Verleumdungen ist es aber dringende Pflicht aller Arbeitereltern, sich auf eigene Listen zu einigen. Das Ziel der sich hinter der Kirche verborgenden deutschnationalen Kreise, die Schule als die Brüstung der Reaktion zu erhalten, darf nicht erreicht werden. Die Schule muß der geistigen Erneuerung des Volkes, muß der Völkerveröhnung dienen.

Nach den vom Unterrichtsminister getroffenen Bestimmungen zur Wahlordnung für die Elternbeiräte sollen die Eltern derjenigen Kinder, welche zu Ostern d. J. eingeschult werden, in die Wählerliste aufgenommen werden, während die Eltern derjenigen Kinder, die zum gleichen Zeitpunkt die Schule verlassen, nicht mehr aufgenommen werden sollen. Den in Frage kommenden Eltern sagt daher nur empfohlen werden, sich von dem für ihre Wohnung zuständigen Schulkommissionen vornehmer die Schule, in welche ihr Kind eingeschult wird, bezeichnen zu lassen, damit sie dort ihre nachträgliche Eintragung in die Wählerliste herbeiführen können.

Die Neuregelung der Lehrergehälter.

Der Magistrat Berlin ist dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung über die Neuregelung der Gehälter der Lehrpersonen beigetreten. Nur hinsichtlich der Stadt- und Fortbildungsschulinspektoren ist der Magistrat der Ansicht, daß sie in Gruppe Ia zu verbleiben haben. Der Vertreter des Stadtschulrats für Volksschulen soll wegen seiner wichtigen Tätigkeit der Sondergruppe überwiesen werden. Der Auffassung, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Verantwortung ihrer Stellung eine Erhöhung und bessere Besoldung der Direktoren an Volksschulen, Realschulen und Gymnasien, der Handwerkerseminare und der höheren Fachschulen geboten erscheint, hat sich der Magistrat angeschlossen. Dagegen hat er der Schaffung einer Gruppe I mit einer besonderen Gehaltskala nicht zugestimmt. Die Leiter der Erziehungsbüro für Pflanzberg und Stralauerhof sind den Direktoren der höheren Anstalten gleichgestellt. Eine gleichmäßige Bezahlung aller weiblichen Lehrkräfte hält der Magistrat nicht für gerechtfertigt. Die Wöchentlichzahl der Gehaltsleiter ist auf die der Turnlehrer auf 22 Stunden erhöht worden. Ueber diese Änderungen muß nun die Stadtverordnetenversammlung noch Beschluß fassen.

Vom Bau der Untergrundbahn.

Der Landwehrkanal unter dem nördlich aus eine Untergrundbahn geführt werden soll, ist zum Zwecke der ersten Bauausführungen in ein neues künstliches Bett geleitet worden. Um in einem Zuge die gesamte Tunneldecke, mit der bei diesen Arbeiten der Anfang gemacht worden ist, einbauen zu können, ist der Kanal durch zwei Spundwände gesperert worden. Damit nun aber auch der erforderliche Anstich zwischen Ober- und Unterwasser erhalten bleibt, ist eine Abfuhr über die Baustelle geführt worden, in der das Kanalwasser während des Baues über die Arbeitsstelle fließt. Bei normalem Wasserstande fließt der Kanal etwa 8 Kubikmeter Wasser in der Sekunde. Da das künstliche Kanalbett erheblich geringeren Querschnitt als das Kanalbett hat, welcher nur 5 Kubikmeter Wasser führen darf, so sind täglich mehrere Brücken aus dem Stromfläche erforderlich. Jetzt ist das bei einer größeren Menge als 5 Kubikmeter in der Minute dann wird durch telefonische Uebermittlung vom Wasserbauamt die sofortige Schließung von Schlußen angeordnet, damit eine zu starke Strömung an der Baustelle vermieden wird. — Im übrigen sind die beiden Spundwände fertig gerammt, sodas demnächst die Abfuhrung des Grundwassers in der Vorgrube, das Kammen der eisernen Schutzwände des eigentlichen Tunnels und damit auch der übrigen Arbeiten des Bauabmittels, der bereits in wenigen Wochen fertiggestellt sein soll, beginnen kann, damit die Schifffahrt auf dem Kanal nicht allzu lange gesperrt ist.

Was der Siedler braucht.

Ueber die Frage: Wer kann und soll wohnen? gibt leider kein Buch, kein Vortrag unserer Reformer und Theoretiker Auskunft. Die Antwort lautet: Wer nicht mindestens ein Viertel besser ein Drittel der Gesamtbevölkerung (einschließlich Bauhofbesitzer, Bauhelfer und Bauhelfer als Guthaben hinemieden kann, tut besser, daran, einzuweisen noch zur Pflanz zu wohnen, bis er über ein solches solides Guthaben verfügt. Nirgends findet man einen Nachweis, wie hoch und zu welchen Bedingungen die erste, geschweige denn die zweite Hypothek zu bekommen ist, besonders auf Häuser aus Erbschaftsbesitz. An schönen Versprechungen, auch hinsichtlich Ertrag aus Gärten und Viehhaltung fehlt es dagegen nicht. Auf diese Weise gelangen geradezu kindliche Vorstellungen über Boden und Miete in breite Volksschichten. Enttäuschungen und Mißschicksale müssen daher jedes leichtfertig und mit ungenügendem Betriebskapital begonnene Bauvorhaben befehlen und schließlich zur Zwangsversteigerung führen. Zunächst muß die Baustelle heute bar bezahlt werden. Außerdem bedeutet die Baustelle (250 bis 500 Quadratmeter zu 6-8 M. als Regel für Kleinbauern) nur ein Zehntel bis ein Zwanzigstel des Gesamtwertes oder der Baulosten, ist also fast belanglos gegenüber den Baukosten.

Daher ist Auffklärung darüber am Platze, daß zunächst nur einmöglicher Kapitalkräfte Leute herangezogen werden. Jede neue Wohnung bedeutet eine Entlastung der öffentlichen Kassen und der Wohnungsnot.

Verhaftung eines Raubmörders.

Der Streikmännlichkeit der Abteilung B 1 ist es gelungen, einen seit mehr als drei Monaten von Würzburg aus geflüchten Raubmörder zu ermitteln und festzunehmen. Dort wurde am 2. November vorigen Jahres ein 28 Jahre alter Wälderoden-Gartenbesitzer von drei Männern ermordet und beraubt. Sie drangen gewalttätig in die Wohnung des Getöteten ein, festelten und knielten ihn und würgten ihn so lange, bis er tot liegen blieb. Dann raubten sie ungefähr 4000 M. bares Geld und ergriffen damit die Flucht. Bald darauf gelang es, einen der Täter, einen Megger Karl Fries, in Würzburg festzunehmen. Als sein Spießgefelle wurde ein gewisser Karl Grimm festgesetzt, der jedoch spurlos verschwunden war. Jetzt

hatten die Ermittlungen ergeben, daß er sich bei Berlin aufhalten soll. Als er gestern nachmittag auf einem Postamt im Südwesten der Stadt erlitten, um dort eine postlagernde Sendung abzuholen, wurde er von den Kriminalpolizeimeistern Luchs und Wiesenbäcker erkannt und festgenommen. Jetzt stellte sich heraus, daß der Mörder seit Dezember vergangenen Jahres als Jäger der ersten Kompanie des Freikorps Gardebataillon in Wandsbeck bei Josten angehörte. Grimm, der geständig ist, wurde nach Würzburg übergeführt. Von dem geraubten Gelde, das er mit seinem Spießgefelle in Mannheim geteilt hatte, besaß er nichts mehr.

Die Grippe.

Wie schon so oft während der letzten Jahre herrscht auch zurzeit in Berlin wiederum eine starke Grippe-Epidemie. Alle Krankenhäuser sind sehr stark belegt, und in der letzten Zeit soll es vorgekommen sein, daß an einem Tage circa 100 Personen keine Aufnahme mehr in den Krankenhäusern fanden. Da die Grippe sehr oft einen tödlichen Ausgang nimmt, ist allen, bei denen sich verdächtige Symptome für diese Krankheit bemerkbar machen, dringend anuraten, unverzüglich einen Arzt aufzusuchen. Größte Vorsicht ist vor allem gegenüber Erläuterungen, und mögen sie noch so geringfügig sein, geübt.

Die Altpensionäre der Straßenbahn. Man schreibt uns: Mit den Sorgen dieser Kategorie von Pensionären hat sich der „Vorwärts“ schon zweimal im Laufe der beiden letzten Jahre beschäftigt; trotzdem hat sich bis heute noch nichts geändert. Die auf den Einkommensverhältnissen der Vorkriegszeit aufgebauten Pensionen sind bis jetzt auch nicht um einen Pfennig erhöht worden. Alle Altpensionäre des Reiches, Staates und der Gemeinden haben wenigstens keine Erhöhungen ihrer Bezüge erlangt, bei der Straßenbahn denkt man gar nicht daran. Es gibt Witwen, deren Männer 25 Jahre im Dienst waren, mit einer Monatspension von 24 Mark, Beamte, die über 30 Jahre auf dem Wagen gestanden haben, mit einer Monatspension von 47,70 Mark. Im Dezember 1913 gab man den alten Weibern eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage von 50 Mark. Dann raffte man sich im November 1914 zu einer großen Aktion auf, sandte allen Witwen und Pensionären ein Schreiben zu, monach sie ein Gesuch einreichen und um eine einmalige oder dauernde außerordentliche Zulage zur Pension bitten sollten. In den Fällen, die uns bekannt wurden und in denen die Witwen und Pensionäre um dauernde Zulagen gebeten hatten, erhielten die Witwen eine einmalige Zulage von 100 M., die Pensionäre, die noch eine Frau mit zu versorgen hatten, 200 M. Allen Angestellten und Arbeitern ist es möglich gewesen, durch die Waffe des Streiks wenigstens eine kleine Anpassung des Einkommens an die Teuerung zu erreichen; was sollen aber die Altpensionäre der Straßenbahn tun? Während sich um die Altpensionäre des Reiches, des Staates und der Gemeinden die entsprechenden Parlamenten kümmern, bemüht sich um diejenigen der Straßenbahn kein Mensch. Nachdem die Witwen in den Besitz des Pensionsbroses übergegangen sind, sollten sich Vorstand und Aufsichtsrat einmal mit der Notlage ihrer alten pensionierten Beamten befassen.

Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute!

Sonntag 10 Uhr findet in den Volks-Vollspielen am Friedrichshain 20/30 (Schweizer-Garten) für die gesamten Funktionäre eine unangelegte Pojführung des Films „Marodeure der Revolution“ von Martin Berger statt. Mitgliedsbuch und Karte legitimiert.

Auf dem Siedring tritt sofort eine Fahrplanänderung in Kraft, die den Berufsverkehr zwischen Grünau und Wilmersdorf-Friedenau verbessert. Auf dieser Strecke werden in jeder Richtung je ein neuer Zug eingefügt; der eine fährt von Grünau um 4.30 nachmittags ab und trifft um 5.12 in Wilmersdorf ein, während der andere Zug um 5.14 nachmittags von Wilmersdorf-Friedenau abfährt und um 5.56 abends in Grünau eintrifft. Beide Züge werden nur an den Wochentagen gefahren.

Der Junglehrer- und Kriegseminaristen-Verband der Provinz Brandenburg veranstaltete am Dienstag einen Begrüßungsabend für die aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Junglehrer und Kriegseminaristen. Die Begrüßungsansprache hielt Geheimrat Dr. Karstädt, der auch die Wünsche des Unterrichtsministers Haenisch überbrachte. Karstädt forderte auf, hoffnungsvoll und zukunftsfreudig alle Kräfte für den geistigen und sittlichen Neuaufbau unseres Vaterlandes zur Verfügung zu stellen. Er konnte auch berichten, daß die Erfüllung der Junglehrerforderungen, für die vor allem auch die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und unsere fraktionstaktisch eingetreten sind, unmittelbar bevorstehe: Fortfall der Junglehrer und Kriegseminaristen die Beweise geben, daß auch in Verhinderung Schulen der Geist der Freiheit einziehen wird, der allein ein gedeihliches Arbeiten ermöglicht. — Die sozialdemokratische Lehrerschaft wird durch den zweiten Vorsitzenden ihrer Arbeitsgemeinschaft vertreten.

Vermischte Lokalnachrichten.

Das städtische Viehmännchen legt angelegentlich umlaufender gegenseitiger Berichte Wert auf die Feststellung, daß die Heizverhältnisse in den Heimstätten für Gensende und Brustkranke zurzeit durchaus geordnet sind, so daß Winterkuren mit dem besten Erfolge unternommen werden können. Insbesondere sind in den Heimstätten für Gensende die Frauen gegenwärtig nicht alle Plätze besetzt, so daß Aufnahmeanträge noch ohne Wartezeit erledigt werden können. — Die Ehefrau des früheren Stadtkommandanten Klauz wurde während der Fahrt mit der Stadtbahn ein Kavalier. Da sie in dem Zuge den Verlierer nicht ausfindig machen konnte, nahm sie es mit nach Hause. Als sie es hier öffnete, fand sie darin 105 000 M. in ausländischem Gelde. Dem Verlierer, einem Bankechtling, der in den Verdacht geraten war, das Geld unterschlagen zu haben, konnte der Schwach unterrichtet zurückgehalten werden. — Erst vor wenigen Tagen haben Spitzbuben aus einem Wölbkloster auf dem Anhalter Güterbahnhof eine ganze Wohnungseinrichtung im Werte von 300 000 M. Jetzt ist dort gleich ein Wölbkloster der Firma Kantele aus Gießen mit dem ganzen Umzugsgut spurlos verschwunden. — 28 Rotoren erbeuteten Diebe, die in der Reichstr. 9 das Hofstrassenbühnen von Kollor heimführten. — Für 50 000 M. Schmuck- und Silbergegenstände erbeuteten Wohnungseinbrecher bei einem Musiker in der Bergstr. 77. — Die Grenadierstraße, der man den Namen „Salutaschieberstraße“ beigelegt hat, wurde gestern morgen oberhalb einer strengen Durchsicherung nach verdächtigen Personen und Waren untersucht. Alle Personen, die sich nicht ausweisen konnten, wurden festgenommen. In irgendwelchen Diversionen ist es nicht gelungen. — 15 000 M. Bezahlung sind auf die Ergreifung des Affizienten Oskar Reichel von der Reichswehr Danzig ausgesetzt, der sich mit 350 000 M. unterschlagener Gelder vermischte auf die Reise nach Berlin begeben hat. — In der Eisenbahnwerkstätte Gieseler erbeuteten Diebe über 8 Tausend Kupfer.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Landesausschuss für hygienische Volksbelehrung veranstalten zusammen mit der Kulturabteilung der Ufa öffentliche Vorlesungen des medizinischen Belehungsvereins. Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“ mit erdrunderm Belehungsvereins durch einen ärztlichen Vertreter der erkrankten Geschlechts. Die Vorlesungen finden am Freitag, Sonnabend und Sonntag (13., 14. und 15. d. M.) in den Ufa-Vollspielen

Lauenburgerplatz, am Montag und Dienstag (16. und 17. d. M.) in dem Kammerlichtspiel am Potsdamer Platz und am 18. und 19. d. M. im U. T. Alexanderplatz, wochentags von 1 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachmittags, statt. Die Sonnabend-Vorführung im Ufa-Lauenburgerplatz und die Mittwoch-Vorführung im U. T. Alexanderplatz sind Volksvorführungen zu ermäßigten Eintrittspreisen von 1 M. bis 1,50 M.

Die Eisenbahndirektion Magdeburg kündigt im Interzentrale eine Verbesserung des Schnellzugverkehrs an.

In der Urante in der Laubentstraße wird der Vortrag über „Die Preußen“ am Dienstag und Sonnabend wiederholt. Sonntag, Mittwoch und Freitag gelangt der Vortrag „Ehrlingen“ zur Darstellung. Montag wird der Vortrag „Winter in der Schwitz“ wiederholt. Donnerstag wird Professor Donath einen Vortrag „Die moderne Hantelstrategie“ in gemeinverständlicher Darstellung mit Experimenten und Bildnissen halten. Im Hölmal finden in dieser Woche nachstehende Vorträge statt: Montag „Die Welt ohne“ — Dienstag „Die Verlagerung des Kurpfuschertums“ — Mittwoch „Arabien und Kraftfahrzeuge“ — Freitag „Ertarrungsorgänge und Gefäßaufbau der Netze und Zeglerien“ — Sonnabend „Radioaktive Stoffe“.

Neußän. Für die Erwerbslosenfürsorge hatte die Stadt bisher einen Kredit von 21 Millionen Mark bewilligt. Die Ausgaben beliefen sich aber schon bis Ende November 1914 auf über 20 1/2 Millionen, wobei der von der Gemeinde zu tragende Anteil an den von den Gewerkschaften ausgetheilten Unterhaltungen noch nicht eingerechnet ist. Seitdem sind die Ausgaben weiter gestiegen und kurzlich betragen sie durchschneitlich eine Million pro Monat. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung die Verankerung des Kredites um weitere 10 Millionen. — Die Krankenpflegeausgaben der Stadt haben sich bedeutend gesteigert. Zurzeit betragen im Krankenhause die Selbstkosten pro Kopf und Tag bereits 23,41 Mark. Der Voranschlag soll von 3 273 820 M. um noch 1 920 200 M. auf 5 194 020 M. erhöht werden. Zur teilweisen Deckung der Mehrausgaben will der Magistrat, wenn die Stadtverordneten zustimmen, den Kurlosten tag erhöhen. Er soll pro Tag betragen: für einheimische Kinder bis zum 14. Jahre 6 M., für einheimische Erwachsene sowie für Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Berufshilfsanstalten 8 M., für Auswärtige 9 M., für „Sonderkranke 2. Klasse“ und zwar einheimische 24 M., Auswärtige 27 M., für „Sonderkranke 1. Klasse“ und zwar einheimische 30 M., Auswärtige 35 M. Im ganzen wird hiervon pro Jahr eine Mehreinnahme von erst 584 000 M. erwartet.

Anmeldungen von Pflegemüttern, die bereit sind sich der Pflege eines Säuglings oder Kleinkindes zu widmen werden werktätig im Rathaus, Zimmer 217, 2 Treppen, in der Zeit von 10-11 Uhr durch die städtische Jugendbeiräte entgegengenommen. Dabei wird auch jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt. Es wird darauf hingewiesen, daß außer der erforderlichen Wäsche und Kleidung von dem städtischen Jugendamt ein monatliches Entgelt gewährt wird, das der herrschenden Teuerung entspricht.

Waidmannslust. In der letzten Gemeindevorstellung wurde die Erhöhung des Preispreises für die amtlichen Kartons ohne Widerpruch genehmigt. Das Vermögen des aufgelösten Oktober eins wurde abgenommen und der Witte-Stiftung einverleibt. Wohl aber mußte der Erhöhung des Brennholzpreises für die Straßenbeleuchtung auf 6,5 Pf. und der Wasserabgabe auf 40 je Kubikmeter zugestimmt werden. Für den Privatgebrauch beträgt der Gaspreis jetzt 85 Pf. je Kubikmeter. Zur endlichen Erhaltung der Kasse für das Gasrohrwerk wurde ein Darlehen von 60 000 M. und zur Erweiterung des Friedhofes bei gleichzeitiger Errichtung eines Ehrenpavillons ein Darlehen von 400 000 M. aufgenommen. Die Vorkaufsübernahme für die fertigen Häuser der Siedlungs-Gesellschaft Waidmannslust geschah mit 12 gegen 7 Stimmen. Erhöht werden auch werden, daß auf die von der Gemeinde hergestellten 12 Wohnungen 28 stielige Bewerber vorhanden sind trotz eines Preises von 1100 M. für eine kleine Dreizimmerwohnung. — Zur weiteren Beschaffung von Lebensmitteln wurden 150 000 M. bereitgestellt. Auch der Besoldungsplan der Lehrpersonen an der Gemeindevorschule wurde einstimmig genehmigt. Leider werden wir in diesem Jahre mit einem Minus abschließen, wenn nicht die Umsatze steuer noch größere Beträge einbringen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. 13. Sonnabend bis auf weiteres auf O.T.-Kartonsarten 1/2 Liter Vollmilch. Die übrige Besoldung Mehl mit Wasser. Mariendorfer-Zubeh. Auf die Kartoffelarten 3 Pf. Kartoffeln (7 a-b), 2 Pf. Kohlraben (7 a-b), 250 Gramm Leinwurz (7 1-g), 1 Pf. Runkelrübe (6) — für Kleinkindbedürfnisse 100 Gramm Kartoffelkartoffeln (8) in den Gemeindefäden. — Kindervollmilchsorten für März bis Sonnabend in den Pflanzmischungen. Ziegeln. Heute bei Thiel, Mariendorfer Str. 9, Verkauf von Pferdefleisch auf die Plekdeselfscharte.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

26.-32. Abt. Morgen Sonnabend, 6 Uhr, bei Burg, Prenzlauer Allee 189: Sitzung der Gruppenleitung und der Abteilungsvereine. 29. Abt. Morgen Sonnabend, 7 Uhr, bei Burg, Prenzlauer Allee 189: Sitzung der Bezirksleiter. Schöneberg. Heute 7 Uhr, bei Bultmann, Weininger Straße 8: Diskussionabend. Thema: „Die Verfassung“. Bernau. Sonntag 11 Uhr: Wesentliche Versammlung im Restaurant Bellevue. Tagesordnung: Die kommende Elternbeiratswahl.

Bildungsveranstaltungen.

Neußän. Im Februar finden noch nachstehende Veranstaltungen der Bildungsvereine statt. Am 15. in der Neuen Welt: Gelterer Abend, Operette, Lang, Anfang 6 Uhr; am 22. in der Aula der Realschule Bobbinstraße, abends 7 Uhr, Redel-Akt; am 29. im Kleinen Schauspielhaus Theateraufführung: „Der Strom“, nach 3 Uhr. Mittels bei den Kunstvereinen, in den Parteidemonstrationen und am Sonntag. Das Programm für die Redel-Akt mit Bebel's Bildnis ist ein wertvolles Erinnerungsbild, dessen Kauf auch denen, die nicht an der Feier teilnehmen, empfohlen werden kann.

Jugendveranstaltungen.

Wedding. Vom 5. Febr. ab befindet sich das Jugendheim wieder Völliger Str. 3 (Gelande bei der 14. Realschule). Täglich Veranstaltungen finden wieder dort statt. — Heute 7 Uhr im Jugendheim. Pianogeneration 15-18: Musikabend. Vorträge und Instrumente mitbringen. — Treptow-Baumkulturbewegung. Heute 7 Uhr: Vortrag „Die bürgerliche Jugendbewegung“.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arb.-Kadetten-Verein „Zollverein“, 11. Abt. Sonntag Belau der Urante Treffpunkt 9 Uhr Fontanepromenade 18. — Freier Wanderverband. Sonntag Bernau-Kante-Bernau. Abfahrt 6,10 Uhr vom Berliner Vorortbahnhof. — Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Bezirk Centrum. Versammlung, Montag, 7/8. Uhr, bei Sautz, Gelande-straße 30. Verteilung von Essen an Kriegsbeschädigte. — Zentralverband der Arbeits-Unfähigen. Bezirk Osten. Versammlung, Sonntag, vorm. 10 Uhr, in der Squalula Feuchttstraße 88.

Aus aller Welt.

Zwei Eisbähne mit Jades abgefaßt. Einen guten Fang machte ein Paroutenboot der Reichsmoskower auf der Elbe bei Lensen. Dabei wurde eine Pavare am Steuerbord erbeutet. Bei seinem erzwungenen Aufenthalt erbeutete die Besatzung, bestehend aus Norweger, Schotten und Arminialbeamten, zwei Eisbähne voll mit Jades, deren Wert in Tausenden von Mark zu schätzen ist. Die einen Millionenwert darstellende Ladung wurde beschlagnahmt und die Reichsjustizstelle von der wertvollen Beute benachrichtigt.

Weinbrand Cognac

Marke



Goldstück

Jacob Stück Nachfolger Hanau

Cognacbrennereien

General-Vertreter: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 23a. Telephon: Kurfürst 743.

Opernhaus.
Fliegender Holländer.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Othello.
Anfang 7 Uhr.

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
Die Sendung Samuels.

Gr. Schauspielhaus.
Karlstraße.
7 1/2 Uhr: Hamlet (G.A., Z.A.)

Königsgrätzerstraße.
9 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein

Komödienhaus.
5 1/2 Uhr: „Sic“.

Berliner Theater.
7 Uhr: Der letzte Walzer.

Central-Theater.
7 1/2 Uhr: Fräulein Pack.

Deutsches Opernhaus.
9 Uhr: Lohengrin.

Eden-Theater.
7 1/2 Uhr: Reliquies Ehemänner.

Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Die Pfarrhauskomödie.

Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Die uneheliche Frau

Königsplatz.
7 1/2 Uhr: Dichterliebe.

Metropol-Theater.
7 Uhr: Sybill

Neues Opernhaus.
7 1/2 Uhr: Die kleine Bobek.

Waller-Theater.
7 1/2 Uhr: Die närrische Liebe

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Elue Ballnacht.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Csárdásfürstin.

Residenz-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Evchen Humbrecht.
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:

Der gute Ruf.

Blüte-Sänger.
9 ehem. Mitgl. der

Whisky Rausch.
Kapelle Mundi Neumann.

Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
7 1/2 Uhr: Der Liebestrank

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.

Deutsches Künstler-Theater.
Abendstück 7 1/2 Uhr:

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.

Femina.
Lustspiel von Rossem und

APOLLO.
Theater

Fregolia.
in ihrem 100. Verwand

Passage Theater.
Unter d. Linden 22/23

Die Teufelskirche.
Ein spannendes, auf-

Lyssys Flimmerkur.
Lustspiel in 3 Akten.

WABARETT.
Bismarckstr. 53-54

Laczi u. Aenni.
in ihrem Tanzketch

Whisky Rausch.
(Traum eines Tänzers)

UFA THEATER UFA
Friedrichstraße 180
Sonntags ab 4 Uhr

Mozartian
Grete Freund
Felix Busch
in Schauspielen

Henny Porten
in
Monica Vogelsang
nach der Novelle von Felix Fallippi
Regie: Rudolf Siebrach

Kammerlichtspiele Die Herrin der Welt
4 Wochen-Zyklus
Titelrolle: Mia May / Künstlerisch Oberleitung: Joe May

Vom 13. bis 16. Februar: 3. Teil: **Der Rabbi von Kuan-Fu**
Männliche Hauptrolle: **Michael Bohnen**

Vom 17. bis 19. Februar: 4. Teil: **König Makombe**
Männlich Hauptrolle: **Michael Bohnen**

Die Wohltäterin der Menschheit
Haseheide 7. Teil
Mia May / Hans Mierendorf / Paul Hanson / Ernst Hoffmann

Die Rache der Maud Ferguson
Alexandersplatz, Weinbergsweg 10
Mia May / Hans Mierendorf / Ernst Hoffmann

Die Marchesa d'Armani Hundemachen
Kurfürstendamm 20 und Nollendorfplatz 4
Mia May / Hans Mierendorf / Ernst Hoffmann

Circus Busch
Henslerstraße 12, 7 1/2 Uhr
Das 97. Febr.-Programm

Olympia-Theater
Tränenweg, Badstr. 30
Täglich 7 1/2 Uhr abends
für Operntuschelader

Polnische Wirtin
Operette in 3 Akten
Musik: Jean Gilbert

Casino-Theater
omringstr. 37, 7 1/2 u. 9 u.
Letzter Monat
Seit November aufgeführt

Schnepels Lone
Der Schläger aller Posen
Neue Februar-Spezialitäten
Sonntag 3 1/2 u. Die Wunderkur.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
7 1/2 Uhr

Admirals-Kino
Das Brillantenschiff
7-11

BTD
Potsdamer Str. 38
König Makombe
4 Teil d. gr. May-Film

Die Herrin der Welt
Turnstr. 12
Lotte Neumann
im Schauspiel
Prinzesschen.

Folles Caprice
Eck Friedrich- u. Linienstraße
Heute 7 1/2 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung:
Dieser Kowack!

Schall u. Rauch
im Großen Schauspielhaus
Neues Februar-Programm:
Gussy Holl
Mady Christians
Paul Graetz
v. Twardowski
Olea Doell
Hubert von Meyerlach

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Seine zweite Fran.

UFA Lichtspiele Tauentzienpalast
Boccacios Liebesabenteuer
Ein galantes Traumspiel
In der Hauptrolle: **Ica v. Lenkeffy**
Wochenags: 7 u. 9 1/2 Uhr / Sonntags: Beginn 4 Uhr
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

Reichshall-Theater
Jeden Abend 7 1/2 und
Sonnt. um 8 u.
Stettiner Säng.
Schmittstraße
ermäßigte Preise

Winter-Garten
Täglich 7.30 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Sportpalast
Das größte Kino der Welt
102 Potsdamer Str. 72 • Hochbahn Bülowstr.

Hilde Wolter
Wie das Schicksal spielt
Der Leiermann
nach dem bekannten Roman.

UFA PALAST AM ZOO
Bis auf weiteres täglich
Künstlerwettstreit
im Film:

Eduard v. Winterstein / Ilka Gröning / Lucie Höflich / Paul Hartmann / Reinhold Schünzel
Eugen Klöpfer / Karl Piaten
Jenny Marba / Wilhelm Diegelmann / Fritz Beckmann / Gustav Bolz / Paul Graetz

Platina! Zahl höchste Preise!
Platina-Zähne 12 Mark
Gold • Silber
kauft Frau Linke, Blücherstr. 40, v. II.

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a
Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee
auspfeilt gute preiswerte Möbel.
Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmer
jedem Geschmack entsprechend.

Messing 12,10, Kupfer 21,00
Rotguß 18,00, Blei 7,30, Zink 5,80
per Kilo kauft
Quade, Schmidstraße 36
— Ecke Neanderstraße (Keller). —

Ich bin rasiert
mit dem
Rasier-Klinge
Querhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften; direkt nur an Wiederverkäufer Schramberger Uhrlieferfabrik, G. m. b. H., Schramberg (Würtbg.).

Geft ff. Russ. Allasch
45,75
Südt. Schwarzbier
Kirchwaffer
ca. 50 % 45,75

Jamaika-Rum
Berliner per Fl. 60.—
solange Vorrat
Süddeutsches Weinhaus
G. m. b. H.
Berlin, Leipziger Str. 13
Fernspr.: Zentrum 4091.

Möbel
gegen den
und auf Zeitzahlung
schon seit 30 Jahren.
Barthel
Bornhorster Straße 54.

Kupfer
per Kilo 21.— Messing 12,10
Blei 7,30, Rotguß 18,00
Zink 5,80
Wiemer, Putzbafer Str. 80, 1